

Zeitschrift: Appenzeller Kalender

Band: 147 (1868)

Artikel: Der Bauch lehrt alle Künste

Autor: [s.n.]

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-373358>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 10.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

„Der Bauch lehrt alle Künste.“

Einem Handwerksburschen war im Württembergischen das Geld ausgegangen, und er sah sich deshalb genötigt, sich aufs Fechten zu legen. Er geht im nächsten Dorf ins schönste Haus und spricht um ein Almosen an. Unglücklicher- oder glücklicherweise ist er in des Schulzen Haus gerathen, wo gerade das Mittagessen aufgetragen war, Sauerkraut mit Geräuchertem. Der Schulze ist aber keiner von denen, die gleich mit Polizei und Landjäger bei der Hand sind, und fragt den Handwerksburschen bloß: Was hat Er für eine Profession? Handwerksbursche (stellt sich schwerhörig): Ich bin fast net so frei! Schultheiß (lauter): Was Er für eine Profession habe? Handwerksbursche: Ha, wenn Sie's eben net anders thun, will ich so frei sein! Mit diesen Worten setzt er sich ungenirt auf die Bank, greift nach Löffel und Gabel und macht mit, als ob er zur Familie gehöre. Es schmeckt ihm außerordentlich, so daß der Schultheiß und seine Frau ihre Freude daran haben und ihm freundlich zwinken, er solle sich nicht geniren.

Als das Essen vorbei und gebetet ist, schreit der Schultheiß so laut er kann dem Handwerksburschen ins Ohr: Nun, was hat Er denn für eine Profession? Sie brauchen net so z'schreien, Herr Schultheiß, war die Antwort, ich höre gut; ich bin ein Schneider. Adieu, Herr Schultheiß und Frau Schultheiß! Gottes Dank für's Essen! So hat mir's schon lang nimmer g'schmeckt!

„Bös' Gewissen, böser Gast,
Weder Ruhe, noch Rast.“

Auch dieses Sprichwort geht im Leben mehr in Erfüllung, als man oft glaubt, wie auch folgender merkwürdige Fall zeigt. Ende letzten Mai meldete sich in der holländischen Stadt Winschoten ein Erdarbeiter bei einem Beamten mit der Bitte, ihn zu verhaften und den Gerichten auszuliefern, da er das Geständniß eines vor Jahren von ihm begangenen Verbrechens ablegen wolle. Vor den Bürgermeister geführt, erzählte der Arbeiter Folgendes:

„Bor ungefähr 12 Jahren, als ich bei den Arbeiten der Trockenlegung des Haarlemer Sees beschäftigt war, händigte mir der Aufseher eines

Tages nebst meinem Wochenlohn denseligen eines Kameraden aus, damit ich ihn abgeben sollte. Ich aber gab das Geld aus, und um den Unannehmlichkeiten der Untersuchung zu entgehen, beschloß ich, meinen Kameraden unschädlich zu machen. Zu diesem Ende stürzte ich ihn in den See, und als er wieder über Wasser kam und durch Schwimmen das Ufer zu gewinnen suchte, gab ich ihm zwei Messerstiche ins Genick. Kaum war das Verbrechen begangen, als mich die Gewissensbisse folterten. Bald wurde es mir unerträglich, und ich vermochte nicht mehr zu arbeiten. Ich entfloß dem Schuplatz meiner That und schiffte mich endlich, da ich nirgends Rast und Ruhe fand, nach Indien ein, wo ich Militärdienste nahm. Aber auch dort verfolgte mich Tag und Nacht das Bild meines Opfers, und als meine Dienstzeit zu Ende war, trieb es mich unwiderstehlich nach Winschoten zurückzukehren und vor den Gerichten mein Gewissen durch ein Geständniß zu erleichtern. Möge man mir die Buße auferlegen, die das Gesetz vorschreibt, und wenn ich auch zum Tode verurtheilt werde, so ziehe ich doch diese Strafe den Dualen vor, die ich 12 Jahre Tag und Nacht gelitten habe.“

Nachdem sich der Bürgermeister versichert hatte, daß der Mann bei guten Sinnen war, wurde derselbe sofort den Gerichten überliefert.

Ein guter Rath für manche junge Leute.

Ein Mann von Erfahrung sagte zu einem jungen Schwäger: „Hören Sie! Ich will Ihnen einen guten Rath geben: So oft Sie Lust zum Reden haben, schweigen Sie!“

Im Wein ertrinken mehr als im Wasser.

Die von der Straßburger Pastoral-Konferenz gekrönte Preisschrift aus dem Jahr 1867 giebt hierüber folgende Zahlen:

Ins Spital zu Boston (Nord-Amerika) werden unter 8 Kranken und Armen 7 durch den Trunk geführt.

Ein englischer Arzt behauptet, daß die Hälfte der Menschen, die in London mit 20 bis 25 Jahren sterben, durch Trunksucht getötet werden.